

# Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Noten-, Wächstuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe

Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen. Publikations-Organ des Deutschen Senefelder-Bundes und der ausserdeutschen Berufs-Vereine.

## Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zig.-Katalog No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

## Redaktion:

M. Obier, Leipzig-Sellerhausen, Wurzenstr. 121.  
Verlag: Otto Sillier, Berlin.  
Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkenditz.  
Redaktionsschluss: Dienstag.

## Insertion.

Für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Zur Beachtung!

Für die Zeit vom 23. bis 30. August bitten wir, alle wichtigen für den Vorstand bestimmten Briefsendungen an W. BRALL, Berlin N., Stargarderstrasse 4 zu senden. Der Vorstand.

## Bekanntmachungen.

Zur Zentralauskunftsstelle fehlen uns noch immer von 35 Mitgliedschaften die ausgefüllten Fragebogen; wir bitten diese Sache recht zu beschleunigen. Der Vorstand.

**Achtung Lichtdrucker, Photographen, Präparateure und Retoucheure.**

**Auf Wunsch verschiedener Zahlstellen.** Beim Wechseln von Stellen ist es Pflicht eines jeden Kollegen, sich vorher erst beider Zentralkommission oder bei der Verwaltung des betr. Orts zu informieren; wer dieses unterlässt, für den wird der § 3 Seite 18 unseres Statuts streng gehandhabt. I. A. der Zentral-Kommission P. Jantzen.

## Lichtdrucker.

München (Lichtdrucker). Vor Stellungnahme Informationen einholen.

## Gesperrt für Kupferdrucker:

Firma W. Felsing, Berlin und sämtliche Firmen in Wien.

## Gesperrt für Lithographen u. Steindrucker:

Firma Karl Schnabel, Ludwigsburg.  
Firma Stäble & Riemann, Nürnberg.  
Firma Hugo Grobden, Solingen.  
Firma Ernst Rennert, Aussig in Böhmen.

## Vor Stellungnahme Erkundigungen einziehen und Zuzug fernhalten:

Firma August Wehrt, Braunschweig.  
Firma Tilly & Thiele, Elberfeld.  
Firma S. L. Romen, Emmerich.  
Firma Wesser, Jena.

Ausserdem in den Städten: Duisburg, Mühlheim, Emmerich, Kiel.

## Streiks:

Mühlmeister & Jöhler, Hamburg.  
Keim, Blechballagefabrik, Nürnberg.

**Leipzig.** Der Streik bei der Firma Grosz wurde durch Verhandlungen vor dem Einigungsamt beigelegt. Bewilligt wurde für Steindrucker Bezahlung der Feiertage. Einführung der 9-stündigen Arbeitszeit ab 1. Januar 1904. Sämtliche Kollegen werden wieder eingestellt. Massregelungen finden nicht statt.

**Schweiz.** Lithographenbund. Die in Nr. 34 der Graphischen Presse angezeigten Differenzen in der Firma Huber & Anacker in Aarau sind nun zu Gunsten unserer Kollegen beigelegt

worden und ist somit die über diese Firma verhängte Sperre aufgehoben.

Der Zentralvorstand.

**Zürich. Warnung!** Infolge Differenzen bei Einführung unserer Forderungen werden die Kollegen ersucht, sich vor Stellungnahme am hiesigen Platze beim Vorstand der Lithographia Zürich, Idastrasse 1, zu erkundigen.

## Amerika.

Um nicht als Lohndrücker aufzutreten, wolle man bei Stellungswechsel nach den Vereinigten Staaten Amerikas Erkundigungen einziehen bei C. F. Wagner, 69 Schenk Ave, Brocklin-New-York.

## Das neue Lohnsystem.

Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ist die fundamentale Grundlage der bürgerlichen Ordnung. Der natürliche Egoismus, der gerade unter den eigenartigen Verhältnissen der gegenwärtigen Wirtschaftsperiode zur hässlichsten Gier erwachen musste, beherrscht den wirtschaftlich Starken, und wird zum treibenden Impuls bei allen seinen Thaten und Handlungen. Jeder Tag gilt für den modernen Unternehmer für verloren, an dem er nicht die Mehrwert-rate zu steigern gewusst. Das vornehmste Mittel, diese dem innersten Bedürfnisse des Kapitalismus entsprechende Absicht zu verwirklichen, besteht naturgemäss in der unter den heutigen produktionstechnischen Voraussetzungen gegebenen Möglichkeit, die Produktivität der angewandten Arbeitskraft fortwährend zu steigern. Dieser Tendenz entsprechend, geniesst daher heute schon lange der Stücklohn vor dem Zeitlohn den Vorzug. In der Form des Zeitlohnes bezahlt der Unternehmer die Arbeitskraft in der Form der von ihr gelieferten Arbeitsmenge; im Stücklohn bezahlt er sie in der Form des Produkts. Er kann sich also darauf verlassen, dass der Arbeiter in seinem eigenen Interesse in jeder Arbeitsstunde auch ohne äusseren Antrieb das möglichst grosse Quantum Produkte liefert. (Kautsky: »K. Marx ökonomische Lehren.«) In dieser Thatsache liegt also kurz ausgedrückt das Geheimnis, weshalb sich das Stücklohnsystem, allen gegenteiligen Meinungen der Arbeiter trotzend, immer mehr eingebürgerte, je weiter die Formen des industriellen Kapitalismus dem Höhepunkt ihrer Entwicklung zustreben.

Doch dabei bleibt der Kapitalismus nicht stehen. Unbescheiden und masslos in seinen Ansprüchen, wenn es gilt, sein Machtbereich zu erweitern, sinnt der spekulative Geist des Beutegeiertums nach neuen Methoden den Arbeitsprozess zu beschleunigen und die Rate des mühelosen Profits zu vergrössern. In der letzten Zeit, wo die Kunde von der industriellen Machtentfaltung der Vereinigten Staaten von Nordamerika den Kapitalisten der alten Welt einigen Schrecken eingeflösst hat, regt in der ange deuteten Richtung zugleich auch eine neue Art

der produktionstechnischen Vervollkommnung zu ernstlichem Nachdenken an. Die spekulativen amerikanischen Unternehmer, die unseren Unternehmern um einige Nasenlängen voraus sind, haben nämlich, wie wir bereits in unserem Blatte berichteten, zur Einführung eines ganz eigenartigen Lohnsystems gegriffen, das den Zweck hat, die Arbeiter zu einer höheren Leistungsfähigkeit anzuspornen. Dieses System besteht in der Einführung von sogenannten Arbeitsprämien, die vorläufig in verschiedenen Maschinenfabriken Aufnahme fanden, und sich etwa durch folgende Einzelheiten skizzieren lassen:

1. Jedem Arbeiter wird, so lange er im Dienste der Firma steht, ein regulärer Lohn gewährleistet.
2. Die für die Ausführung einer Arbeit geschätzte Zeit wird niemals kürzer bemessen, als sie unter den günstigeren Verhältnissen bei Benutzung der gleichen Werkzeuge im einfachen Tagelohn gerechnet werden muss.
3. Keinem Arbeiter werden Abzüge gemacht, falls er die betreffende Arbeit nicht in der festgesetzten Zeit auszuführen vermag.
4. Stellt jedoch ein Arbeiter die angewiesene Arbeit in kürzerer Zeit als in der ihm vorgeschriebenen fertig, so erhält er als Zulage zu seinem Tagelohn für jede ersparte Stunde die Hälfte des auf diese Stunden entfallenden gewöhnlichen Tagelohnes.
5. Die einmal für eine bestimmte Arbeit festgesetzte Zeit darf nur dann gekürzt werden, wenn neue Arbeitsmethoden für die betreffende Arbeit zur Anwendung gelangen.
6. Die Prämie wird an dem der Vollendung der Arbeit folgenden Lohntage ausgezahlt.
7. Nach dem Verlauf eines Jahres steht es jedem Arbeiter frei, ohne Rücksicht auf das Prämiensystem zu arbeiten.
8. Wird dieses System abgeschafft, so soll von den Arbeitern dieselbe Arbeitsschnelligkeit nicht ohne die entsprechende Lohnerhöhung verlangt werden dürfen.

Dass dieser Lohnverrechnungsmethode, die in den verschiedenen Betrieben bereits seit dem Jahre 1901 eingeführt ist, die amerikanischen Gewerkschaften keineswegs freundlich gesinnt gegenüber stehen, bedarf wohl keiner weit-schweifenden Begründung, da die Gefahren eines solchen Systems auf den ersten Blick kenntlich werden müssen. Darüber nämlich, dass eine solche Lohnverrechnung geeignet sein muss, die Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters bis über die Grenze des Zulässigen und Erträglichen hinaus zu steigern, dürfte nur schwer ein Zweifel aufkommen können. Aber nichtsdestoweniger ist über diese neue Art moderner Lohnformen die Diskussion, welche Stellung dazu die Gewerkschaften einzunehmen hätten, noch keineswegs geschlossen. Worauf man bei der ganzen Frage Gewicht zu legen hat, ist ein technisch ziemlich hochentwickelter Produktionsprozess, den die Berechnungsmethode voraussetzt. Die Teilarbeit bedarf einer ungemeinen Differenzierung, die ganze Arbeitstätigkeit ist

ein automatenhafter Prozess, bei dem der Arbeiter lediglich als lebendes Anhängsel der Maschine in Betracht kommt. Nachdem aber dieser Hochstand des Produktionsprozesses heute schon in manchen Berufsgruppen erreicht ist, zumeist aber in seinen Entwicklungstendenzen seiner grösstmöglichen Vervollkommnung zustrebt, wäre es nach der Ansicht vieler ein zweck- und fruchtloses Bemühen der Gewerkschaften, dauernd ein negatives Verhalten dazu an den Tag zu legen.

Die Frage, ob es den Gewerkschaften gelingen wird, dort, wo einmal die produktions-technischen Voraussetzungen für das Prämienlohnsystem vorhanden sind, seine Einführung dauernd zu verhindern, ist sicherlich eine Machtfrage. Das aber ist schliesslich alles, um was sich der gewerkschaftliche Kampf mehr oder weniger dreht. In letzter Linie läuft daher auch alle gewerkschaftliche Tätigkeit darauf hinaus, den inneren Ausbau und die Widerstandskraft so zu festigen, um zu gelegener Zeit mit Erfolg operieren zu können. Bei der Stellung, die die gewerkschaftliche Bewegung zu irgend welchen Fragen einnimmt, ist daher wohl zu nächst Ziel und Zweck entscheidend; diese aber bestehen naturgemäss darin, die soziale Klassenlage der Arbeiter zu bessern, ihre Widerstandskraft zu heben und alles zu verhindern, was irgendwie das gesundheitliche und geistige Wohl ungünstig beeinflussen könnte. Von diesem Gesichtspunkte gewinnt auch die Frage des Prämienlohnsystems ihre Wertung. Dass die genannte Lohnform alle jene Schäden und Nachteile in sich schliesst, deren Bekämpfung die vornehmste Aufgabe der Gewerkschaften ist und sein muss, liegt auf der Hand. Zunächst bildet es einen psychologischen Anreiz, alle schädlichen Instinkte im Arbeiter wachzurufen, seine Leistungsfähigkeit bis zur vollendeten Ueberreizung seiner Nerven zu steigern, so dass sich naturgemäss alle Gefahren, die das gesundheitliche und geistige Wohl gefährden, bedeutend verschärfen. Es zwingt zur äussersten Anspannung der Kräfte, gestattet keine Erholung und verurteilt schliesslich den Arbeiter zur stumpfsinnigen Gleichgültigkeit gegenüber seiner vitalsten Berufs- und Lebensinteressen. Der solidarische Geist schwindet, die egoistischen Instinkte im Einzelnen werden geweckt, sodass daraus die Tatsache erklärlich wird, dass in einem amerikanischen Betriebe mit dem Prämienlohnsystem 3—400 Arbeiter auf Verlangen ihrer eigenen Kollegen sogar entlassen werden mussten, weil sie die Arbeit nicht leisten konnten.

Beachtenswert gestaltet sich die Frage vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte. Vor einigen Wochen hat das »Berliner Tageblatt« mit der den journalistischen Kapitalwächtern eigenen Begeisterung für alle rationellen Ausbeutungsmethoden auf die Vorgänge hingewiesen, die das System angeblich für Fabrikant und Arbeiter enthält, indem es unter dem Hinweis darauf, dass in einem Falle durch das Prämienlohnsystem die Arbeit, die sonst 40 Stunden brauchte, in 18 Stunden bewältigt wurde, folgendermassen kalkulierte: Der Fabrikant spart an Herstellungskosten. Einmal hat er für die Herstellung der Arbeit, wenn wir den Lohn per Arbeitsstunde mit 50 Pfg. annehmen wollen, an den Arbeiter nicht zu zahlen  $40 \times 50$  Pf. oder 20 Mk., sondern nur  $18 \times 50$  Pf. = 9 Mk. und ausserdem für jede der ersparten 22 Stunden 25 Pfg. also 5,50 Mk. Zusammen hat er also an Lohn zu zahlen an den Arbeiter 14,50 Mk. Der Arbeiter dagegen hat den Vorteil, dass er in 18 Stunden statt 9 Mk. 14,50 Mk. verdient. Das stimmt. Was aber sofort augenscheinlich wird, das ist die Tatsache, dass, während sich scheinbar auch die Lage des Arbeiters durch grösseren Verdienst besser gestaltet, der Gegensatz zwischen Produktivität der Leistung und den tatsächlichen Lohneinkommen wächst. Der Unternehmer hat nämlich bei einer Arbeitsleistung, die jetzt nur 18 statt 40 Stunden beanspruchte, pro Arbeiter 5,50 Mk. an Arbeitslohn erspart, was bei 100 Arbeitern die Summe von 750 Mk. darstellt. Es tritt also das ein, was uns Marx gesagt hat: Das konstante Kapital wächst, während sich das

in der Lohnsumme angedrückte variable Kapital verringert.

Es ist also kein Zweifel, dass das neue Lohnsystem ganz ungeheure Nachteile für den Arbeiter sowohl in moralischer wie hygienischer Hinsicht in sich schliesst, in ökonomischer Beziehung aber eine steigende Ausbeutung bedeutet. Wo aber das innere Wesen einer Erscheinung und die Wirkungen auf das soziale Leben so hinreichend klar erkannt sind, da ist unseres Erachtens auch die Stellung der gewerkschaftlichen Organisationen von vornherein gegeben. Ob das amerikanische Lohnsystem überall dort, wo die technische Entwicklung einen besonders hohen Grad erreicht hat, dauernd zu bannen sein wird oder nicht, ist schliesslich eine Frage, die nicht ohne weiteres gelöst werden soll. Hier ist einfach die Tatsache entscheidend, dass sich alles, was irgendwie zur Beschleunigung des ökonomischen Prozesses dient, als historische Notwendigkeit mit oder gegen unseren Willen durchsetzt. Bei dem Umstande aber, als die Gefahren, die dieses System ohne Zweifel in sich schliesst, hinreichend erkannt sind, muss auch da eine vernünftige Gewerkeinspolitik ihr Augenmerk darauf richten, die Interessen der Arbeiter zu wahren, in dem sie auf die Gestaltung des Arbeitsvertrages massgebend und entscheidend Einfluss gewinnt.

## Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Berlin III, Lithographen. Versammlung vom 12. August 1903. Das Interesse, das die reichhaltige Tagesordnung erweckte, zeitigte einen unerwartet starken Besuch. Trotz der heissen Witterung war das Lokal bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach Annahme des Protokolls teilte Kollege Bartels mit, dass 6 Kollegen bei Meissenbach & Riffarth entlassen wurden, weil sie sich einmütig der Einführung von Accorarbeit widersetzen. Bei mündlicher Verhandlung erklärte der Direktor, von Massregelung könne nicht die Rede sein, da es sein Wille sei, die Lithographie überhaupt aufzulösen. Unsere Organisation, sagt Redner, betrachtet jene 6 dennoch als gemassregelt. Unsere Aufgabe sei es, überall vor Annahme eines Engagements nach jener Firma zu warnen. Weiter berichtet Kollege Bartels über die Schritte des Filial-Vorstandes in der Frage des beamteten Vorsitzenden. Beim Hauptvorstand habe unser Vorstand eine kombinierte Verwaltungssitzung beantragt, die sich ausschliesslich mit dieser Frage zu beschäftigen hatte. Dieselbe habe auch stattgefunden aber leider mit negativem Erfolg. Kollege Dübelt sowohl als auch er hätten, unterstützt von den Filialkollegen, die dringende Notwendigkeit der Schaffung dieses Postens klarzulegen versucht. Besonders Kollege Dübelt hätte es verstanden, die enormen Schwierigkeiten unserer Agitation und unseres Kampfes um bessere Arbeitsbedingungen auseinanderzusetzen; Schwierigkeiten, die allein ihre Erklärung in der ökonomischen Rückständigkeit und der Eigenart unseres Berufes überhaupt finden. Wenn gerade von seiten der Chemigraphen in jener Sitzung unser Antrag bekämpft wurde, so sei dies nur auf gründliche Verknöpfung der tatsächlichen Verhältnisse zurückzuführen. Anzuerkennen sei vor allem die Haltung der Steindruckfiliale I, die unseren Antrag als vollberechtigt erklärte. Auch der Hauptvorsitzende erklärte sich für die Notwendigkeit, erklärte sich aber ausser Stande, vor der Generalversammlung diesen Posten zu bewilligen. Eine von der Filiale I eingebrachte gleichlautende Resolution wurde schliesslich angenommen. Redner bedauerte aufs lebhafteste diesen negativen Ausgang und bat die Propaganda für unseren Antrag mit aller Energie und allen zu Gebote stehenden Mitteln, aber doch ruhig und sachlich zu betreiben. Er bittet ferner die Kollegen, dann, wenn es ihm (Redner) nicht mehr möglich sei, seinen Platz als Vorsitzender auszufüllen, stürmischen Protest gegen die stiefmütterliche Behandlung der Sache der Lithographen einzulegen. In der langausgedehnten Diskussion in der allenthalben die Notwendigkeit unserer Forderung anerkannt wurde und die Entrüstung über die Zurücksetzung zum Ausdruck kam, wurde von verschiedenen Seiten auf die augenblicklich lebhaften Geschäftskontunktur hingewiesen und auf unsere Pflicht, diese nach Kräften für uns auszunutzen. Nach Erledigung dieses Punktes gab Kollege Dübelt den Kassenbericht vom letzten Quartal. Einnahme und Ausgabe balancieren mit 3147,50 Mk. An die Hauptkasse gesandt 1080,71 Mk., Reiseunterstützung 219 Mk., Arbeitslosenunterstützung 1433,95 Mk. In der Lokalkasse steht einer Einnahme von 376,59 Mk. eine Ausgabe von 371,36 Mk. gegenüber. Die Mitgliederzahl stieg von 516 auf 547. Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassierer Decharge erteilt. Zur Kritik der »Missstände in Berliner Geschäften« brachte Kollege Dübelt ein überaus reichhaltiges Material,

das den Beweis erbrachte, dass die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Berliner Geschäften, besonders in den Privatlithographien noch sehr traurig sind. Selbst in sonst als anständig geltenden Firmen wie Grassnick, Horstmeyer, Barmcke, Mulach, Becher & Klaus etc. haben ein grosser Prozentsatz noch unter 24 Mk. Selbst in grossen Geschäften erhalten Ausgelernte beinahe überall nur 18 Mk. Nach kurzer Diskussion werden der vorerörterten Zeit wegen die folgenden Punkte verlagt.

A. D.

Berlin. Am Mittwoch, den 19. August, tagte hier eine öffentliche Versammlung der Steinschleifer Berlins. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Genossen L. Bartels über das Thema: Gewerkschaften und die Sozialpolitik des neuen Reichstages; 2. Diskussion; 3. Wahl der Delegierten zum Schleiferkongress; 4. Verschiedenes. Kollege Rose eröffnete die ziemlich gutbesuchte Versammlung um 9 Uhr. Der Referent führte in seinem Vortrage aus, dass die Neutralitätsfrage, die damals ihren Durchzug durch alle Gewerkschaften hielt, wohl durch die letzte Wahl als vollständig hinweggefegt gelten kann. Die Gewerkschaften haben gezeigt, dass die Worte: »Gewerkschaftliches ist von der Poitik, ebenso auch umgekehrt, nicht zu trennen!« für sie keine leeren Phrasen sind. Obgleich alle Parteien, von den Konservativen bis zum Nationalsozialismus herab, in Arbeiterfreundlichkeit und Sozialpolitik machen wollen, hat man doch erkannt und hat es sich zur Evidenz gezeigt, dass nur eine Partei, die Sozialdemokratie, wahre gesunde Sozialpolitik durchzuführen im stande ist. Der Referent führte weiter aus: Es entsteht nun die Frage, ob der neue Reichstag bessere soziale Reformen durchführen wird. Als sehr verbesserungsbedürftig bezeichnet Redner u. a. das Krankenkassengesetz und das Koalitionsrecht (auf welches immer noch die Ziegelei- und Landarbeiter warten), welches durch die famosen Paragraphen 152 und 153 fast vollständig illusorisch gemacht wird. Weiter Versicherungsgesetzgebung und Arbeitslosenversicherung, von der man damals sagte, trotz der 200000 Arbeitslosen: »Es existiere kein Notstand!« Natürlich, sie waren noch nicht ganz verhungert. Ferner die Witwen- und Waisenunterstützung, auch die Gewerbeordnung, indem es rein unmöglich ist, dass die 300 Gewerbeinspektionen in Deutschland ihrer Aufgabe, alles zu überwachen, gerecht werden können. Hier wäre es notwendig, dass sachkundige Arbeiter zur Ueberwachung mit herangezogen werden. Dann würde viel Unglück und Elend vermieden werden. Ferner tadelte Redner sehr das Fehlen der Arbeiterkammern und Arbeitsämter, welches sich auf vielen Gebieten sehr fühlbar macht. Der Referent kommt zum Schluss, indem er noch anführt, dass die sozialdemokratische Partei ihrer Aufgabe voll gewachsen ist. Ihr Streben wird sein: Hebung aller kulturellen Aufgaben auf allen Gebieten. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seinen interessanten Vortrag. Diskussion fand nicht statt. Zum 3. Punkt der Tagesordnung machte zunächst Kollege Rose Mitteilungen über die Aussprache mit den Leipziger Kollegen in betreff des Kongresses; dieselbe nahm einen allseitig befriedigenden Verlauf. Dann schritt man zur Wahl der Delegierten, welche per Stimmentzettel vorgenommen wurde. Gewählt wurden die Kollegen Aust, Rose und Schäfer, welche die Wahl dankend annahmen mit der Versicherung, sich des Vertrauens würdig zu zeigen. Unter Verschiedenes wurde noch von den Kollegen bitter beklagt, dass sich der Schleiferberuf zu einem immer schwereren Auswuchs, man verlange fast das Unmögliche. Am fühlbarsten machten sich da die Nebenarbeiten wie Stösse tragen, Papierballen transportieren etc. bemerkbar. Dies wäre doch eigentlich nicht Aufgabe der Schleifer; hierin müsste einmal Ordnung geschaffen werden. Ferner tadelte ein Kollege sehr das Prämienystem bei den Maschinendruckern, worunter die Schleifer als Lohnarbeiter doch auch sehr zu leiden hätten. Hierzu nahm Kollege Aust wiederholt das Wort, indem er ausführte, dass es leider in vielen Firmen noch so der Fall ist, es sich aber auf einmal nicht abschaffen liesse. Die Kollegen müssten eben erkennen lernen, dass da, wo ihre Arbeitskraft derartig ausgebeutet wird, sie dieselbe auch so teuer wie möglich zu verkaufen hätten. Hauptaufgabe ist, sich zu organisieren, Aufklärung und Wissen anzueignen und nur solche Lektüre zu geniessen, die den Geist wahrhaft bildet. Zum Schluss machte noch Kollege Rose auf die Sammelisten aufmerksam; die Kollegen möchten doch auf dieselben recht rege zeichnen. Hierauf schloss der Vorsitzende, Kollege Rose, die interessante Versammlung mit der Mahnung an die Kollegen, im Vereinsleben nie zu erlahmen. »Vorwärts immer, rückwärts nimmer!« Dann werden auch für uns bessere Zeiten anbrechen. Schluss 12 Uhr.

P. Sch.

Chemnitz. Sonnabend, den 15. August fand Quartalsversammlung der hiesigen Zahlstelle, Sektion I mit folgender Tagesordnung statt: 1. Quartalsbericht. 2. Unsere neueste Statistik. 3. Streikangelegenheit der Münchener Lichtdrucker. Den Quartalsbericht gab der Vertrauensmann Kollege Röhning und ist daraus zu ersehen, dass die Einnahme und Ausgabe mit 570 Mk. balanciert. Der Mitgliederbestand ist von 81 am Schluss des 1. auf 89 am Schluss des 2. Quartals gestiegen. Im laufe der Debatte über diesen Punkt sprach ein Kollege seine Verwunderung über den schwachen Besuch der Versammlung aus und führte dies auf die grosse Intresselosigkeit unter den Kollegen



den Photographen, der Durchschnittslohn Mk. 31,64 (Mk. 33,70). Der Höchstlohn pro Woche betrug im Jahre 1903 Mk. 40,— bei den Kopierern, der Mindestlohn Mk. 12,— (1901 ?), der Durchschnittslohn Mk. 24,75 (?). Der Höchstlohn pro Woche betrug im Jahre 1903 Mk. 35,— (Mk. 42,— Retoucheure 1901 inkl. Abdecker, der Mindestlohn Mk. 18,— (Mark 12,—), der Durchschnittslohn Mk. 27,15 (Mk. 26,—). Der Höchstlohn pro Woche betrug im Jahre 1903 Mk. 40,— (Mk. 50,— bei den Nachschneidern), der Mindestlohn Mk. 20,— (Mk. 22,—), der Durchschnittslohn Mk. 31,40 (Mk. 32,—). Der Höchstlohn pro Woche betrug im Jahre 1903 Mk. 40,— (? Abdecker), der Mindestlohn Mk. 15,—, der Durchschnittslohn Mk. 26,50. Der Höchstlohn pro Woche betrug im Jahre 1903 Mk. 28,— (Mk. 40,— Um-drucker), der Mindestlohn Mk. 21,— (Mk. 25,—), der Durchschnittslohn Mk. 25,80 (Mk. 30,—). Der Höchstlohn pro Woche betrug Mk. 34,— (Mk. 31,— bei Druckern), der Mindestlohn Mk. 20,— (Mk. 21,—), der Durchschnittslohn Mk. 28,25 (Mk. 27,20). Der Höchstlohn pro Woche betrug Mk. 30,— bei Frässen, der Mindestlohn Mk. 18,—, der Durchschnittslohn Mk. 25,—. Die Löhne der Hilfsarbeiter schwanken zwischen 8 und 22 Mk. (15—21 Mk.). Die Arbeitszeit beträgt in 7 Geschäften 54 Stunden pro Woche (1 Geschäft 48), 1 Geschäft 53 Stunden (1 Geschäft 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub>), 2 Geschäften 52<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden, (5 Geschäften 51), 5 Geschäften 51 Stunden, (8 Geschäften 54), 1 Geschäft 40<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden, 3 Geschäften 48 Stunden. Der Prozentzuschlag schwankt von 10—33<sup>1</sup>/<sub>2</sub> in einem Geschäft gibt es keinen Zuschlag für Überstunden, (1901 5—33<sup>1</sup>/<sub>2</sub> %). Strafgehalter werden erhoben für Zuspätkommen u. s. w. von 10 Pf. bis 3 Mk., in einem Geschäft ist es unbekannt, wozu die Strafgehalter verwendet werden. Die Behandlung der Arbeiter ist im allgemeinen gut. Die Beschaffenheit der Räume ist in einigen Geschäften ungenügend. Für den aufmerksamen Leser obiger Zahlen bedarf es wohl keines weiteren Wortes. Als Gehilfenvertreter für die Tarifkonferenz Deutscher Chemigraphen und der Prinzipalsorganisation wurde Kollege Schubert gewählt. Bei der Beratung über die Gründung einer Extraunterstützungs-Kasse für die Sektion III, Leipzig, konnte ein Beschluss nicht gefasst werden und wird diese Angelegenheit bis auf weiteres vertagt. Des weiteren wurde der Versammlung mitgeteilt, das Kollegen das Ansinen erhalten haben, nach Feierabend in der Firma Gustav Rehner zu arbeiten, damit genannt Herr keinen Gehilfen gebraucht. Wir überlassen es der Kollegenschaft über ein solches Anerbieten sich selbst ein Urteil zu bilden, unterlassen es aber nicht, darauf hinzuweisen, dass die Kollegen, welche nach Feierabend in einem anderen Geschäft arbeiten, gegen das Gewerbe-gesetz verstossen. Des weiteren wurde Klage geführt über einen Leiter einer Dreifarbenabteilung in einem hiesigen Geschäft. Eine Werkstubeversammlung in betreffender Firma soll in der Sache Aufklärung erbringen und versuchen, Abhilfe zu schaffen. Schluss der Versammlung nach 11 Uhr.

R. K.

Nürnberg, Am Montag, den 17. August fand in »Martin Behaim« eine allgemeine Steinschleifer-Versammlung statt, mit der Tagesordnung: »Die Notwendigkeit der Organisation für die Steinschleifer. Gründung einer Sektion. Zum ersten Punkt der Tagesordnung legte Kollege Stauffer folgendes dar. Die rege Teilnahme, welche die Schleifer in den letzten Monaten den Verbandsangelegenheiten in Nürnberg entgegenbrachten, veranlasste die Verwaltung der Filiale I eine allgemeine Schleifer-Versammlung einzuberufen um durch eventuelle Gründung einer Sektion dieses Interesse wachzuhalten und durch planmäßige Agitation die Steinschleifer Nürnberg's für den Verband zu gewinnen. An der Hand reichen Materials wies der Redner nach, dass die Steinschleifer nicht zum Verband der in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter gehören, sondern zum Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsge nossen. Gleichzeitig wies er auf den im Oktober stattfindenden Kongress der Schleifer Deutschlands hin, auf welchem die Organisationsstreifrage entgültig geregelt werden solle; sodann kam derselbe auf die Leistungen unseres Verbandes, die Unterstützungssätze, das Fachorgan u. s. w. zu sprechen, um zum Schluss die Schleifer aufzufordern, sich zu organisieren und eine Sektion zu gründen. In der Diskussion sprachen sich alle Redner dahin aus, dass die Schleifer zum Verein der Lithographen und Steindrucker gehören und dass eine Sektionsgründung notwendig sei, um besser unter den Steinschleifern agieren zu können. Kollege Macher gab bekannt, dass sich im Laufe des letzten Halbjahres bereits 20 Schleifer der Filiale II angeschlossen haben. Hierauf wurde die Gründung der Schleifersektion einstimmig beschlossen und zählt dieselbe nunmehr 30 Mitglieder. Kollege Stauffer wies darauf hin, dass in Nürnberg insgesamt 80 Schleifer beschäftigt seien, die nach und nach gewonnen werden sollen. Hierauf wurde eine dreigliedrige Vorstandschaft der Sektion gewählt, bestehend aus den Kollegen Weigel, Müller und Friedel. Zum Schleiferkongress sollen die Kollegen Weigel und Friedel in Vorschlag gebracht werden als Delegierte. Jedoch sollen erst die Fürther Kollegen davon verständigt werden. Nachdem noch beschlossen wurde, demnächst durch Zirkular die gesamten Schleifer Nürnberg's von der Sektionsgründung in Kenntnis zu setzen und dieselben zum Beitritt aufzufordern, schloss Kollege Macher

die Versammlung, die von zirka 40 Personen besucht war.

### Wirtschaftliche Rundschau.

#### Die Baumwollkrisis.

Die Baumwollkrisis, obwohl in ihrer akuten Zuspitzung überwinden, hält die Textilindustrie, vor allem ausserhalb Deutschlands, noch weiter in Atem. Die Preise des Rohstoffes bleiben wegen des dauernden Missverhältnisses von Zufuhr und Bedarf dauernd hoch, und auch das Brownsyndikat scheint wieder zu Kräften gelangt zu sein; es erklärte, den Markt bis September und bei einer etwaigen Ernte-verspätung sogar noch länger beherrschen zu können, wenn auch nicht mehr so absolutistisch willkürlich wie zuvor. So kann es denn nicht verwundern, dass der »Voss. Ztg.« aus New-York gekabelt wird: »Die nordamerikanischen Baumwollspinner hielten am 30. Juli in Fallriver eine Beratung ab, in der beschlossen wurde, alle Spinnereien in Massachusetts während der ersten Hälfte des August stillzulegen. Die Spinner wollen bis September aushalten, ohne die teure Baumwolle des Hausesyndikats zu kaufen, und rechnen darauf, dass infolgedessen ein scharfer Rückgang des Preises für Rohbaumwolle eintreten wird. Die belgischen Baumwollweberereien hatten am 19. Juli bereits beschlossen, einen Tag in der Woche auszusetzen, da die Fabrikpreise den hohen Rohstoffkosten nicht entsprächen. Die Spinner in Lancashire halten an ihrer alten Vereinbarung fest und am 24. Juli beglückwünschte auf dem Jahresmeeting in Manchester der Vorsitzende Mr. Macana die Master Spinner zu ihrem geschlossenen Vorgehen. In Deutschland, das hier weniger stark betroffen ist, steht die Frage noch auf dem alten Fleck.

Soviel über die jüngsten Zwischenfälle. Im Anschluss hieran mögen noch einige der jüngst veröffentlichten Statistiken kurz erwähnt sein, die natürlich nur einen Rückblick auf bereits abgelaufene Geschehnisse eröffnen, aber doch manche alte und bekannte Beobachtung in schärferen präziseren Umrissen festzuhalten gestatten.

### Lohnbewegungen und Streiks.

Die Arbeiter der Lanz'schen Maschinenfabrik in Mannheim stehen seit dem 15. August im Streik. Der Ausstand begann am 17. Juli durch 120 Feuerschmiede, die sich gegen Lohnreduktionen wehrten und einen Minimallohn forderten, dafür aber kontraktbrüchig erklärt wurden. Zunächst wurde durch weiteren Streik von 60 Schmiedern der Schmiedereibetrieb stillgesetzt. Unter Verweigerung jeder Verhandlung seitens der Fabrikleitung zog sich der Ausstand hin; die Zahl der wegen Verweigerung von Streikarbeit Gemassregelten nahm fortwährend zu, bis sich eine Arbeiterversammlung mit allen Gemassregelten solidarisch erklärte. Die Firma beantwortete diese Kundgebungen mit neuen Entlassungen, lehnte auch jedes Eingreifen des Gewerbegerichts als Einigungsamt ab. So kam es zum Gesamtzustand. Von 2495 Arbeitern und Angestellten der Fabrik kehrten nur 493 zur Arbeit zurück. Die Ausständigen suchen die Vermittlung der Fabrikinspektion nach.

### Litterarisches.

Die preussischen Landtagswahlen. Herausgegeben im Auftrage des sozialdemokratischen Parteivorstandes von Dr. L. Arons, ist der Titel einer soeben in zweiter Auflage in unserem Parteiverlage, der Buchhandlung Vorwärts erschienenen Broschüre, in der die gesetzlichen Bestimmungen des verzwickten preussischen Dreiklassenwahlgesetzes enthalten und mit ausführlichen Erläuterungen versehen sind. Die Broschüre wird allen Parteigenossen ein notwendiger und nützlicher Wegweiser bei der Wahl sein. Der Einzelpreis ist 20 Pf., Porto 3 Pf. Für Wahlkomitees, Vertrauenspersonen, tritt Preisermässigung ein.

### Briefkasten der Redaktion.

P., München. Ihr Feuilleton findet gelegentlich Verwendung und brauchen Sie nicht zu befürchten, dass wir partikularistisch angehaucht sind.

### Briefkasten der Expedition.

K. M., Hanau. Gewünschte Bücher sind durch den Verleger J. Heim, Wien, zu beziehen, habe Ihre Karte dorthin gesandt. 85 Pf. erbitte auf Postanweisung. Gruss M.

## Anzeigen.

Verein der Lithogr., Steindr. und Berufsge-n. Deutschlands.

Chemigraphen, Filiale Berlin II.  
Donnerstag, den 10. September 1903

Mitgl.-Versammlung

Berlin, Kommandantenstr. 20 (»Armin-Hallen«).

#### TAGES-ORDNUNG:

1. Bericht über die Tarifverhandlungen mit der Prinzipals-Vereinigung und Stellungnahme dazu.
2. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen jeden Mitgliedes erforderlich.

Die Verwaltung.

I. A.: Alb. Bose, 2. Vorsitzender.

Stein- und Lichtdrucker

**DRESDENS!**

Zur 1. der vom Göthe-Bund veranstalteten **Volksvorstellungen** im Residenz-Theater

am Montag, den 14. September

sind die für uns reservierten Billets zum Preise von 60 Pf. inkl. Garderobe und Theaterzettel auf allen Plätzen am **Sonntag, den 29. August von 9 Uhr abends** ab in der Zahlstelle, Kaulbachstr. 161 bei Kollegen P. Leinen zu haben.

An eine Person können höchstens 2 Billets abgegeben werden.

Zur Aufführung gelangt:

„Der Biberpelz“,

Schauspiel in 4 Akten von Gerh. Hauptmann.

Unserem lieben Kollegen

**Johannes Walter**

bei seinem Scheiden von hier nach Alt-wasser i. Schl.

ein herzliches Lebewohl!

Die Aschaffenburg-Kollegen.

Lithograph **Rindermann,**

Buch-No. 11911 geb. in Brandenburg a. H., zur Zeit auf Wanderschaft, hat bei seiner Abreise von **Glatz** eine Taschenuhr und diverse Schlüssel mitgehen heissen, desgl. für die letzte Woche das Kostgeld nicht bezahlt.

Alle Verwaltungen und Kollegen, denen sein Aufenthalt bekannt ist, werden gebeten, denselben der Zahlstelle Schweidnitz mitzuteilen.

Ernst Mühl, Vertrauensmann.

Kollegen, welche die Adresse des Steindruckers

**Albert Walkemeier**

wissen, werden gebeten, dieselbe an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Auskunftei »Arminius«.

Thermann und Ostwald, Detmold.

### Aufforderung!

Der Steindrucker **Max Barth** wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, nach diesen seine Sachen in Empfang zu nehmen. Die Zahlstelle **Nerchau**.

Willy Märker.

Das D. R.-P. No. 119496

betr. »Rotationsmaschine zur Herstellung von Mehrfarbendruck«

ist zu verkaufen bzw. in Lizenz abzugeben. Gefl. Offerten erbeten an Patentanwalt C. v. Ossowski, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 3. [2,40]

### Geschäfts-Uebernahme!

Den Kollegen von Leipzig zur gefl. Kenntnis, dass ich das in der

**Kirchstr. No. 60, Volkmarsdorf**

gelegene Restaurant „Leipziger Hof“ übernommen habe, indem ich die Kollegen ersuche, mich in meinem neuen Unternehmen zu unterstützen zeichnet mit kollegialem Gruss

Ernst Bretschneider.

ff. Zwenkauer Biere. — Echt Bayrisch. — Döllnitzer Gose.

Gesellschaftszimmer noch einige Tage frei. [2,25] D. O.

### Nachruf!

Am Dienstag, den 18. August starb im Alter von 36 Jahren nach langem Leiden an der Zuckerkrankheit unser lieber und treuer Kollege

**Paul Politz, Chemigr.**

Mitbegründer unserer Organisation, war er in unseren Reihen ein zielbewusster und stets aufopfernder Kollege.

Sein Hinscheiden berührt uns schmerzlich!

Ehre seinem Andenken!

Die Verwaltung der Filiale III, München.

Alle Beschwerden über die Redaktion, Inhalt des Blattes oder irgend welche im unmittelbaren Zusammenhang mit der »Gr. Pr.« stehenden Angelegenheiten sind stets unter näherer Begründung an die Press-Kommission: **Paul Leinen**, Dresden-Neustadt Leipzigerstr. 36 III, zu richten.